

Drythelms Jenseitsvision (nach Beda Venerabilis' *Historia Ecclesiastica gentis Anglorum*)

In jener Zeit geschah in Britannien ein denkwürdiges Wunder, wie man es von den Alten kennt. Denn zur Erweckung der Lebenden aus dem Tod der Seele wurde ein gewisser Mann, der eine Zeitlang tot war, zum Leben des Leibes wiedererweckt und erzählte viele denkwürdige Dinge, die er gesehen hatte. Einige davon halte ich für wert, hier in Kürze zu berichten.

Es war also ein Hausvater in der Gegend der Nordhumbres, die *Incuneningum* genannt wird, der mit seiner Familie ein frommes Leben führte. Er wurde von einer Krankheit befallen, die täglich schlimmer wurde, bis er schließlich im ersten Teil der Nacht starb. Doch bei Tagesanbruch kam er wieder zu sich, setzte sich plötzlich auf und versetzte alle, die weinend an seinem Totenbett saßen, in großen Schrecken, sodass sie die Flucht ergriffen. Nur seine Frau, die ihn besonders liebte, blieb zurück – wenn auch zitternd und voller Furcht. Er aber tröstete sie und sprach: „Fürchte dich nicht, denn ich bin wirklich von dem Tod, der mich gefangen hielt, auferstanden und habe die Erlaubnis erhalten, wieder unter den Menschen zu leben – jedoch nicht mehr mit jener Lebensweise, die ich zuvor hatte, sondern von nun an in ganz anderer Weise.“

Sogleich stand er auf, ging in die Kapelle des kleinen Ortes und verharrte dort bis zum Tag im Gebet. Dann teilte er sein ganzes Vermögen in drei Teile: einen gab er seiner Frau, den zweiten seinen Kindern, den dritten behielt er zunächst selbst und verteilte ihn dann vollständig an die Armen. Nicht lange danach entband er sich von den Sorgen der Welt und kam in das Kloster Mailros, das größtenteils vom Fluss Tweed umgeben ist. Nachdem er die Tonsur empfangen hatte, bezog er – wie es der Abt vorhergesehen hatte – einen Ort der Zurückgezogenheit, wo er bis zu seinem Tod in solcher Zerknirschung von Geist und Leib verharrte, dass sein Leben auch ohne Worte erkennen ließ, dass er vieles gesehen hatte, was anderen verborgen bleibt – Erschreckendes wie Erstrebenswertes.

Er erzählte seine Vision folgendermaßen:

„Ein Mann von leuchtendem Aussehen und in strahlendem Gewand führte mich. Wir gingen schweigend – wie es mir schien – der Sommersonnenwende entgegen, dem Sonnenaufgang. Während wir so gingen, gelangten wir zu einem Tal von großer Breite und Tiefe und unendlicher Länge. Es lag zu unserer Linken. Die eine Seite war erfüllt von sengenden Flammen, entsetzlich anzusehen; die andere Seite bot nicht weniger schrecklich tobenden Hagel und Eiseskälte, peitschend und wirbelnd. Beide Seiten waren voller Menschenseelen, die hin und her geworfen wurden wie von einem Sturm. Denn wenn sie der übermäßigen Hitze nicht mehr standhielten, stürzten sie elend in die Eiseskälte, und wenn sie auch dort keine Ruhe fanden, kehrten sie wieder zurück in die unstillbaren Flammen. Während diese unglückliche Wechselqual unaufhörlich und unzählbar viele gequälte Seelen betraf, soweit mein Blick reichte, begann ich zu denken, dass dies wohl die Hölle sei, von deren unerträglichen Qualen ich oft hatte erzählen hören. Mein Führer aber, der mir voranging, antwortete meinem Gedanken: ‚Denk das nicht‘, sagte er, ‚das ist nicht die Hölle, wie du meinst.‘

Während ich von diesem schrecklichen Anblick erschüttert allmählich weitergeführt wurde, sah ich plötzlich, dass die Orte vor uns sich zu verdunkeln begannen, und alles wurde von Finsternis erfüllt. Als wir hineingingen, wurde es bald so dicht, dass ich nichts mehr sah außer der Gestalt und dem Gewand dessen, der mich führte. Während wir weitergingen ‚allein im Dunkel der Nacht‘, erschienen plötzlich vor uns häufige, abscheuliche Feuerbälle, die wie aus einem großen Abgrund aufstiegen und wieder in

ihn hinabsanken. Als ich zu diesem Ort kam, verschwand plötzlich mein Führer und ließ mich allein inmitten der Finsternis und des schrecklichen Anblicks zurück.

Die Feuerbälle stiegen unaufhörlich auf und nieder, und ich sah, dass die Spitzen der Flammen voller Menschenseelen waren, die wie Funken mit dem Rauch emporstiegen, mal hoch hinaufgeworfen wurden, mal mit dem Rückstoß der Flammen wieder in die Tiefe fielen. Ein unaussprechlicher Gestank stieg mit den Dampfwolken auf und erfüllte den ganzen Ort der Finsternis. Als ich dort länger voller Angst stand – unsicher, was ich tun oder wohin ich mich wenden sollte –, hörte ich plötzlich hinter mir das Geräusch eines ungeheuren, klagenden Weinens und gleichzeitig ein spöttisches Gelächter, wie von einem gemeinen Pöbel, der über besiegte Feinde triumphiert. Als der Klang lauter wurde und zu mir vordrang, sah ich eine Menge böser Geister, die fünf Menschenseelen voller Heulen und Jammer in ihrer Mitte zogen, selbst dabei lachend und sich freuend. Ich erkannte darunter einen Tonsurierten wie einen Kleriker, einen Laien und eine Frau. Die bösen Geister zogen sie hinab in die Mitte des brennenden Abgrunds.

Als sie tiefer hinabgingen, hörte ich zwar das Weinen der Menschen und das Lachen der Dämonen bald nicht mehr deutlich, aber ein dumpfes, gemischtes Geräusch blieb in meinen Ohren. Inzwischen stiegen einige finstere Geister aus dem feurigen Abgrund herauf, umringten mich, und mit flammenden Augen, stinkendem Feuer aus Mund und Nase, quälten sie mich. Mit glühenden Zangen, die sie in den Händen hielten, drohten sie, mich zu packen – konnten mich aber nicht berühren, so sehr sie mich auch zu erschrecken suchten.

Als ich von allen Seiten von diesen Feinden und der Dunkelheit umringt war und vergeblich nach Rettung Ausschau hielt, erschien hinter mir ein Licht, wie ein Stern, der in der Finsternis aufblinkt. Es wuchs schnell heran und kam eilends auf mich zu. Als es nah genug war, flohen alle Geister, die mich mit den Zangen fangen wollten.

Der, der da kam, war derselbe, der mich zuvor geführt hatte. Er wandte sich nun nach rechts, in Richtung des Wintersonnenaufgangs, und führte mich fort. Ohne Zögern führte er mich aus der Finsternis in das Licht heiterer Luft. Als er mich in offenes Licht brachte, sah ich vor uns eine riesige Mauer, deren Länge und Höhe kein Ende zu haben schien. Ich wunderte mich, warum wir zu dieser Mauer gingen, da ich darin kein Tor, kein Fenster, keinen Aufstieg sah. Doch als wir sie erreichten, befanden wir uns plötzlich, ich weiß nicht wie, auf ihrer Krone.

Und siehe – dort war ein riesiger, herrlicher Wiesengrund, erfüllt mit so duftenden Frühlingsblumen, dass der Gestank der finsternen Hölle, der mich noch umwehte, sofort durch die wunderbare Süße des Duftes vertrieben wurde. Ein solches Licht durchflutete diesen Ort, dass es heller als jeder Sonnenschein des Mittags schien.

In diesem Feld waren unzählige Scharen weißgekleideter Menschen und viele sitzende Gruppen von Jubelnden. Als mein Führer mich mitten durch diese glückseligen Bewohner führte, dachte ich, dass dies wohl das Himmelreich sei, von dem ich so oft habe predigen hören. Doch er sprach zu meinem Gedanken: ‚Nein, das ist nicht das Himmelreich, das du meinst.‘

Nachdem wir diese seligen Aufenthalte der Geister durchquert hatten, sah ich vor uns ein noch viel herrlicheres Licht. Von dort hörte ich den süßesten Gesang, und ein solch wunderbarer Duft strömte aus diesem Ort, dass der zuvor geglaubte größte Wohlge-

ruch mir nun gering vorkam; ebenso erschien das Licht des blühenden Feldes im Vergleich zu dem neuen Licht fast schwach und klein.

Während ich hoffte, diesen seligen Ort nun betreten zu dürfen, blieb mein Führer plötzlich stehen und wandte sich ohne Zögern um und führte mich auf demselben Weg zurück.

Als wir wieder zu den glücklichen Wohnstätten der weißgekleideten Geister kamen, sagte er zu mir: „Weißt du, was das alles ist, was du gesehen hast?“ Ich antwortete: „Nein.“ Und er sagte: „Das Tal, das du gesehen hast, das von sengenden Flammen und grausiger Kälte erfüllt war, ist der Ort, an dem die Seelen jener geprüft und gepeinigt werden, die es hinausgeschoben haben, ihre Sünden zu bekennen und zu bereuen, bis sie im letzten Augenblick ihres Todes zur Buße fliehen und so aus dem Körper scheiden. Weil sie jedoch noch im Tod Reue und Beichte geübt haben, werden sie alle am Tag des Jüngsten Gerichts in das Himmelreich eingehen.“

„Viele Gebete der Lebenden, Almosen, Fasten und besonders die Feier der Messen helfen, damit Seelen noch vor dem Tag des Gerichts befreit werden können. Der flammenwerfende und übelriechende Abgrund aber, den du gesehen hast, ist der Rachen der Hölle (Gehenna); wer einmal dort hineinfällt, wird in Ewigkeit nie mehr befreit werden.

Der blühende Ort hingegen, an dem du diese schöne Jugend fröhlich glänzen siehst, ist jener Platz, an dem die Seelen derjenigen aufgenommen werden, die im Zustand guter Werke aus dem Leib scheiden – die aber dennoch nicht vollkommen genug sind, um sofort ins Himmelreich einzutreten. Doch all diese werden am Tag des Gerichts zur Schau Christi und zur Freude des himmlischen Reiches gelangen. Denn wer in Wort, Werk und Gedanken vollkommen ist, der gelangt unmittelbar nach dem Tod ins Himmelreich. Der Ort, an dem du den süßen Gesang, den angenehmen Duft und das Licht vernommen hast, gehört zu dessen Nähe.

Du aber musst jetzt zum Leib zurückkehren und wieder unter den Menschen leben. Wenn du künftig deine Taten sorgfältig prüfst und dich bemühst, deine Sitten und Reden in Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit zu bewahren, wirst du auch nach dem Tod einen Platz der Wohnung unter jenen fröhlichen Scharen der seligen Geister empfangen, die du hier siehst. Denn ich war nur vorübergehend von dir gegangen, um zu erkennen, was mit dir geschehen solle.“

Als er dies zu mir gesagt hatte, war ich sehr betrübt, zum Leib zurückzukehren, da ich natürlich von der Lieblichkeit und Schönheit jenes Ortes entzückt war, den ich schaute, sowie von der Gemeinschaft jener, die ich dort sah. Ich wagte jedoch nicht, meinen Führer um irgendetwas zu bitten. Währenddessen – ich weiß nicht wie – fand ich mich plötzlich wieder unter lebenden Menschen.“

Diese und andere Dinge, die er gesehen hatte, wollte derselbe Mann Gottes nicht allen erzählen, nicht etwa den Müßigen oder jenen, denen ihr Leben gleichgültig war, sondern nur denen, die entweder aus Angst vor der Strafe erschrecken oder aus Hoffnung auf ewige Freude Trost fanden und aus seinen Worten Nutzen für ihr Seelenheil ziehen wollten.

In der Nähe jener Zelle wohnte ein Mönch namens Haemgils, ebenfalls Presbyter, dem er an Rang überlegen war, aber an guten Werken ebenbürtig. Dieser lebt noch und verbringt als Einsiedler seinen Lebensabend auf der Insel Irland, sich nährend mit Gerstenbrot und kaltem

Wasser. Er trat oft zu jenem Mann und hörte bei wiederholtem Nachfragen, was und wie es gewesen war, was er außerhalb des Körpers gesehen hatte. Durch dessen Erzählungen sind auch wir zur Kenntnis jener Dinge gelangt, von denen wir hier einiges kurz gestreift haben.

Er erzählte seine Visionen auch König Aldfrid, einem in jeder Hinsicht höchst gelehrten Mann, und wurde von diesem so bereitwillig und eifrig angehört, dass der König ihn auf seine Bitte hin in das oben genannte Kloster aufnehmen ließ, wo er die Mönchskrone erhielt. Und immer, wenn der König in jene Gegend kam, suchte er ihn auf, um ihn zu hören. Zu jener Zeit war Ediluald, ein frommer und bescheidener Mann, Abt und Presbyter dieses Klosters, der jetzt würdig auf dem Bischofsstuhl der Kirche von Lindisfarne sitzt.

Im selben Kloster erhielt jener Mann auch eine abgeschiedene Wohnstätte, wo er sich freier dem unablässigen Gebet und dem Dienst an seinem Schöpfer widmen konnte. Da der Ort am Flussufer lag, pflegte er aus dem starken Wunsch zur Selbstzucht häufig in den Fluss zu steigen und sich unter das strömende Wasser zu tauchen. So lange, wie er es aushalten konnte, verharrte er dort, betete Psalmen oder sprach Gebete, stand fest, während das Wasser ihm bis zur Hüfte, manchmal bis zum Hals reichte. Wenn er dann an Land zurückkehrte, zog er niemals seine nassen und kalten Kleider aus, sondern ließ sie durch die Wärme seines Körpers trocknen.

Wenn im Winter die Eiskruste des Flusses um ihn herum brach – manchmal schlug er selbst das Eis, um stehen oder eintauchen zu können – sagten die, die es sahen: „Wunderbar, Bruder Drythelm“ (so hieß der Mann), „dass du solch eisige Kälte überhaupt ertragen kannst.“ Er antwortete schlicht, denn er war ein Mann mit einfachem Verstand und gemäßigtem Wesen: „Ich habe Schlimmeres gesehen.“ Und wenn sie sagten: „Wunderlich, dass du solche harte Enthaltbarkeit willst.“ antwortete er: „Ich habe Härteres gesehen.“ So züchtigte er bis zum Tag seiner Berufung seinen alten Leib in unermüdlichem Verlangen nach himmlischen Gütern durch tägliches Fasten und war vielen durch Wort und Lebenswandel zum Heil.

Quelle: Beda Venerabilis' *Historia Ecclesiastica gentis Anglorum*, Kapitel 12.